Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 38 (1962-1963)

Heft: 20

Artikel: Ein "heisses" Eisen

Autor: Herzig, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-707825

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat 20

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, Zürich 1, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto VIII 1545. Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.–, Ausland Fr. 14.50 im Jahr

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats 38. Jahrgang 30. Juni 1963

Ein «heißes» Eisen

«Lieber Kamerad Redaktor,
der von Dir geschriebene Leitartikel ‚Von der Verantwortlichkeit des Volkes' in Nr. 19 vom 15. Juni 1963 hat meine uneingeschränkte Zustimmung gefunden. Trotzdem finde ich, daß Du es mit Geschick vermieden hast, die logische Folgerung aus Deinen Ausführungen zu ziehen und diese lautet: Wir lehnen die kommunistische Parteidiktatur ab, aber wir suchen den Kontakt mit den unter roter Herrschaft lebenden Menschen. Das ist nun wohl ein heißes Eisen und ich begreife, daß Du Dir nicht gerne die Hände verbrennen willst. Trotzdem interessiert es mich, Deine Meinung darüber zu erfahren.» Fw. S. in A.

Darf ich, lieber Kamerad, vorerst einmal betonen, daß es nie meine Absicht war, im «Schweizer Soldat» Rabulistik zu treiben, sondern schlicht und einfach das zu sagen, was gesagt werden muß. Nun gebe ich ohne weiteres zu, daß meine damaligen Ausführungen wohl geeignet waren, eine Schlußfolgerung, wie Du sie interpretierst, zu ziehen und daß man damit wahrhaftig ein «heißes Eisen» berührt. Wie nämlich, stellst Du Dir vor, soll man den Kontakt mit jenen Menschen suchen und finden, ganz abgesehen von den Sprachschwierigkeiten (mit Ausnahme der Ostdeutschen). Da bauen sich schon von dieser Seite Hindernisse auf, die nicht leicht zu überwinden sind.

Ich war in den letzten zwei Jahren zweimal in Westberlin (zuletzt im vergangenen Januar) und beide Male bin ich allein, ohne Begleitung, für einen Tag nach Ostberlin gefahren, um selber die östliche Stadthälfte in Augenschein zu nehmen. Beide Male habe ich auch versucht, mit den Leuten ins Gespräch zu kommen, aber das war schwierig. Konkret gesagt, mehr als eine nichtssagende, allgemeine Plauderei war nicht zu erreichen.

Begreiflich, konnten die Leute drüben mir vertrauen? Sie kannten mich nicht. Mußten sie nicht befürchten, einem Agent provocateur in die Hände zu geraten? Und mir erging es ähnlich. Waren die Taxi-Chauffeure verläßlich — und die Verkäuferinnen im HO-Laden, die einkaufenden Hausfrauen? Mußte ich nicht damit rechnen, daß sie den nächsten Polizisten (deren hat es mehr als Autos!) herbeiholten, damit er diesen «verdächtigen» Ausländer näher unter «die Lupe» nähme.

Schon das allein offenbart doch die unheimliche, die verzweifelte Situation, in der die Menschen jenseits der Mauer leben müssen.

Zugegeben, es gibt viele Möglichkeiten, mit einzelnen Menschen in Kontakt zu kommen, aber was wird damit erreicht? Du oder ich gehen ein gewisses Risiko ein, ohne daß wir den andern auch nur das geringste bieten könnten (abgesehen von einer Tafel Schweizer Schokolade oder einem Paket Zigaretten, die ich in Ostberlin den beiden Taxi-Chauffeuren zusätzlich zum Trinkgeld überreichte). Da war die Methode jener Schweizer, die anläßlich des kommunistischen Weltjugend-Festivals in Helsinki Kontakte pflegten, schon erfolgversprechender, aber doch im Endeffekt kaum mehr als ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein.

Da siehst Du, lieber Kamerad, daß Du mit Deiner Schlußfolgerung eine kühne Forderung aufgestellt hast, ohne den Weg zu zeigen, wie man sie in die Tat umsetzen könnte. Es gibt, zugegeben, auch noch die Möglichkeit, wie sie in andern Ländern gepflegt wird, vor allem in den USA, in England und in Frankreich: ein gegenseitiges Kulturabkommen mit Austausch von Künstlergruppen, sportlichen Kontakten, Ausstellungen etc. Man verspricht sich in jenen Ländern ja viel davon, daß man den Gästen aus dem Osten den westlichen Lebensstil zeigen darf. Aber ein Erfolg in Deinem Sinne ist auch da nicht zu erwarten. Diese Künstler, Sportler und Funktionäre sind durchwegs dreimal gesiebte und im Sinne des Regimes zuverlässige Leute, die überdies genau wissen, was ihren Angehörigen zu Hause wartet, falls sie den Absprung wagen wollten. Es sind auch Leute, die in ihren Ländern einen gehobenen Lebensstil pflegen dürfen, der sie weit über die Masse des Volkes hebt.

Die Amerikaner, Engländer und Franzosen — und auch jene Schweizer — die schon als Künstler oder als Sportler drüben waren, bestätigen übereinstimmend, daß es ihnen kaum je einmal gelungen war, mit dem «Volk» zu sprechen. Deshalb bezweifle ich, ob solche «Kulturabkommen» in Deinem Sinne überhaupt etwas nützen. Mehr als ein Kunstgenuß oder eine sportliche Exhibition ist nicht zu erwarten — und mehr als das läßt die kommunistische Diktatur auch nicht zu!

Wichtiger als solche Kontakte und Besuche scheint mir die unerläßliche Notwendigkeit zu sein, daß wir Schweizer erkennen lernen, was Freiheit und Demokratie sind und was sie uns bedeuten. Daß wir das für uns so Selbstverständliche wieder als das erfassen, was es tatsächlich ist: ein Vorzug und ein Glück, das Millionen Menschen im kommunistischen Machtbereich versagt bleibt.

Dein «Eisen» aber, lieber Kamerad, bleibt solange «heiß», als die kommunistischen Machthaber die Grenzen ihrer Länder mit Mauern, Stacheldraht und Todesstreifen hermetisch abriegeln und es nicht gestatten, daß diese Grenzen von uns und von ihren Leuten frei passiert werden dürfen, wie das bei uns im Westen längst der Fall ist. Erst dann wäre ein Kontakt wirklich möglich, aber dann wären auch die Tage der kommunistischen Gewaltherrschaft gezählt. Ernst Herzig

Schweizerische Militärgesetzgebung

Das Reglement «Truppenführung»

Das im Jahr 1951 vom Bundesrat genehmigte Reglement «Truppenführung» (TF) ersetzte die damals längst vergriffene Felddienstordnung aus dem Jahr 1927. Wie das Reglement «Felddienst» von 1927 einen Niederschlag der taktischen und operativen Erfahrungen des Weltkrieges 1914/18 bedeutete, beruht die heutige TF im wesentlichen auf den Lehren, die der Zweite Weltkrieg gezeitigt hat. In diesem wichtigen Reglement sind die taktischen Verhaltensregeln unserer Armee enthalten; es ist gewissermaßen unser in Reglementsform gekleidetes «Lehrbuch der Taktik». Die Vorschrift TF behandelt die Führung und das Gefecht der verbundenen Waffen. Sie enthält die Grundsätze, die unabhängig vom jeweiligen Stand der Rüstung für den Kampf aller Truppen auf die Dauer maßgebend bleiben und stellt die Methoden dar, die durch die Bewaffnung und Ausrüstung neuzeitlicher Armeen bedingt sind. Sie bildet die Grundlage für eine «unité de doctrine», das heißt für ein einheitliches taktisches Denken der Führer aller Grade und aller Waffengattungen; sie erlaubt den einzelnen Waffengattungen, trotz waffenbedingter Besonderheiten, stets im Sinne des Ganzen zu handeln.

Das Reglement TF geht von der Voraussetzung aus, daß es — im Gegensatz zu den meisten andern Dienstvorschriften — keine bindenden und